



Juli 2021

Canis lupus

Der Wolf spielt eine besondere Rolle in meiner Nicolae-Saga – und das in allen 7 Bänden. Symbolisch und ganz real. Höchste Zeit, ihm einen Newsletter zu widmen.



Gleich auf den ersten Buchseiten begegnet er der jungen Rebecca (Nicolae's Mutter) in einem Waldstück an der Südküste Englands, und das obwohl er im 19. Jahrhundert in Großbritannien bereits seit über 200 Jahren ausgerottet ist. Seltsam berührt von dieser ungewöhnlichen Begegnung mit dem laut Wikipedia „größten Raubtier aus der Familie der Hunde“ trifft sie ihn noch weitere Male und ist am Ende davon überzeugt, dass er ihr in einer äußerst dramatischen Situation das Leben gerettet hat. Ihre sachlich orientierte Schwester Judith hält diesen nur für ein Phantom.

Spirituelle Vater der Kelten

Der Wolf hat im heidnischen Europa einen hohen Stellenwert. Die Menschen fühlten sich ihm tief verbunden und verehrten ihn als Ahnen. Der Wolf lebt und jagt in einem Rudel und ist zum Überleben genauso wie der Mensch auf soziale Regeln und Ränge angewiesen. Der Wolfskult war daher in ganz Europa stark ausgeprägt. Meistens fanden die Zeremonien bei Vollmond statt, bei denen die Druiden mit Wolfsmasken und Fellen bekleidet tanzten und rituelle Opferungen durchführten.

Den Wolf in sich zum Freund machen

Granny Bridget (Rebeccas Großmutter) ist Hohepriesterin eines Druidenordens, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die keltischen Bräuche für die Nachwelt zu erhalten, das geheime Wissen zu schützen und an die nächste Generation weiterzugeben.

Sie deckt ihrer Enkelin eine Tarotkarte auf. Es ist die dritte im *Keltischen Kreuz*, ein Symbol für den Weg, der Rebecca bestimmt ist zu gehen. Sie zeigt einen Pfad zum Mond, der unser tiefstes Inneres symbolisiert. Doch der Weg dorthin wird geschützt von zwei Türmen und bewacht von zwei Wölfen. Wenn wir ihn gehen wollen, müssen wir uns die Wölfe zum Freund machen, damit sie uns passieren lassen. Der Wolf steht hierbei für unser ursprüngliches Wesen. Diesem zu begegnen, erfordert Mut. Denn erst wenn wir es wagen, unseren naturgegebenen Instinkten zu vertrauen, dann geben die Wölfe uns den Weg frei und wir erhalten Zugang zu unserem wahren Selbst.



Das neuzeitliche Image des Wolfes

Im westlichen Europa verfolgt und ausgerottet, konnte der Wolf in Osteuropa überleben, insbesondere in den tiefen Wäldern der rumänischen Karpaten. Wie es mittlerweile um die Wolfsbestände in Europa aussieht, kann man aus aktuellen Medienberichten erfahren. Aber auf dieses Thema möchte ich hier nicht näher eingehen, um den Wolfsliebhabern untern Ihnen nicht den Blutdruck hochzutreiben. Nach wie vor scheinen nämlich einige menschliche Mitbewohner dieses Planeten ein mächtiges Problem mit dem wundervollen Tier zu haben. Der „Problemmensch“ lässt sich halt nicht so schnell ausrotten wie der angebliche „Problemwolf“.

Apropos: wie man Schafe wirksam vor Wölfen schützt, kann man auf Wanderungen in den Karpaten allerorten sehen. Statt Elektrozäune bedarf es dazu Hirten und entsprechend ausgebildete Hütehunde. Es geht also ganz ohne Strom und aufwändige Zaunanlagen, ohne Entschädigungen vom Staat pro gerissenes Schaf und vor allem ganz ohne Politikum!



Doch zurück ins 19. Jahrhundert, wo Graf da Laruc über solche Themen fassungslos den Kopf geschüttelt hätte. Er wusste bereits Nicolae darin aufzuklären, dass Wölfe höchst scheue Tiere sind und der Mensch sie nicht zu fürchten braucht. Andersherum schon.

Stattdessen warnt er ihn ausdrücklich vor den behäbig bis possierlich wirkenden Bären, die jedoch mit höchster Vorsicht zu genießen sind. Während der Wolf sich durch bloßes Gefuchtel und in die Hände klatschen bereits verscheuchen lässt, würde ein solches Verhalten Bären

angriffslustig machen. Das Bild, das wir von beiden Raubtieren haben, ist also ein völlig falsches. Und doch wird jedem neuen Erdenbürger irgendwann ein niedlicher Kuschelbär in die Wiege gelegt.

Wappentier der gräflichen Romanfamilie

Trotz aller Verteidigung der Daseinsberechtigung des Wolfes bleibt er natürlich ein wildes Tier. Und in besonders langen und kalten Wintern, kann er dem Menschen auch schon mal gefährlich nahe kommen. In einer der ersten Szenen in Band 2 „Hinter den Pforten“ stellt Graf da Laruc Nicolae den Bewohnern der Wälder vor:

»Schau genau hin, Nicolae«, sagte er. »Das Rudel verneigt sich vor dir. Ihr Anführer ist der große Leitwolf, der aus dem Reigen hervorgetreten ist. Ich habe dich ihnen als zukünftigen Herrscher der alten Wälder und geheimen Stätten vorgestellt und ihnen geboten, dir Respekt zu zollen, was sie hiermit tun. Neige nun auch du dein Haupt als Zeichen gegenseitiger Achtung.«



Das Faszinierende am Wolf ist seine Sozialstruktur innerhalb des Rudels. Im Karpatenschloss herrschen ganz ähnliche Strukturen. Diese werden sogar vom Gesinde strikt eingefordert:

»Für meinen Sohn«, erhob der Graf das Wort und begann bedrohlich vor ihnen auf- und abzuschreiten, »seid auch ihr seine Familie. In einer solchen geben wir aufeinander acht und beschützen uns gegenseitig vor möglichem Unheil. – Wieso«, fuhr dieser fort und blieb abrupt stehen, »habe ich Nicolae dann soeben verirrt und zu Tode verängstigt in den Tiefen der Gewölbe aufgefunden?!«

Ein erschrockenes Raunen ging durch die Dienerschaft, bevor sich Grabesstille ausbreitete.

»In einer Familie«, durchbrach der Graf diese, »hat jeder Einzelne auf den anderen achtzugeben, was selbst von meinem neunjährigen Sohn mit Bravour gemeistert wird. Ihm liegt das Wohlbefinden eines jeden von euch am Herzen.«

Glühende Scham flackerte in den Gesichtern auf, während sie ihre Blicke auf den Steinboden geheftet hielten.

»Und alle zusammen«, donnerte des Grafen Stimme über die geneigten Häupter hinweg, derweil seine Augen Funken zu sprühen schienen, »haben insbesondere auf die Jüngsten zu achten, worin ihr heute jämmerlich versagt habt!«

Wie ein Peitschenhieb sauste ihnen die Anklage um die Ohren und ließ sie allesamt zusammenfahren. Tereza brach in ein leises Schluchzen aus, Ludwina und Ioana zitterten am ganzen Leib, bei Elena lösten sich stille Tränen, und Florin biss sich unentwegt auf die Lippen. Der Rest stand wie versteinert.

So viel sei gesagt: Das Donnerwetter hat gegessen! Es war wichtig, denn die da Larucs sind allerlei Gefahren ausgesetzt. Nur ein starker Familienverband kann sie vor dem Schlimmsten schützen.

Das beinhaltet Stoff für vielfältige Konflikte. Denn der Freiheitsdrang der Jugend schlägt sich Bahn, wie in Band 4 „Abseits der Pfade“ zu lesen ist.

Der Gesang der Wölfe

Wahre Freiheit durch Grenzen – erklärt von Graf da Laruc in Band 3 „Jenseits der Wälder“:

Er nahm Judiths bebende Hand auf, während seine Augen sorgend über ihr Gesicht glitten. Der Gesang der Wölfe erfüllte die Nacht.

»Hören Sie nur!«, sagte er. »So klingen die Lieder der Wälder. Sie sind frei, und doch hat jedes Rudel sein eigenes Revier, und jeder einzelne von ihnen seinen festen Platz im Rudel. Die eigenen Grenzen geben ihnen die Freiheit, in der sie leben. Nur wer seinen Platz gefunden hat, Miss Woodward, wer sich selbst erkennt und seine Grenzen akzeptiert, ist wirklich frei. Es spielt dabei keine Rolle, wo dieses Revier ist oder wer das Rudel anführt.«





Er ließ ihre Hand wieder los, die zuletzt ganz ruhig in der seinen gelegen hatte. Auch das Zittern ihrer Knie hatte jetzt nachgelassen. Aufrecht stand sie bei ihm.

»Es sind nur die ureigenen Ängste, welche die Menschen knebeln und blind machen für die Wahrheit. Wenn es uns gelingt, unser tief in uns verborgenes Selbst nicht mehr zu fürchten, dann – und erst dann – können wir wirklich loslassen und die Freiheit genießen, Grenzen zu passieren, um neue Wege zu beschreiten und innerhalb unserer eigenen Grenzen Freiheit zu finden.«

Sie schämte sich der Tränen, die ihr unweigerlich in die Augen getreten waren, und dennoch taten sie gut. Behutsam wischte er sie ihr fort. Dann nahm er sie am Arm und führte sie wieder zu den Zinnen hinaus. Der Nachtwind strich ihnen ins Gesicht und brachte den Duft feuchter Wälder mit sich.

Findelwolf Radu

Trotz des hohen symbolischen Stellenwerts des Wolfes in der Romanfamilie, wird dieses Raubtier nicht vermenschlicht. Es gehört in die Wälder und nicht an den Hof – wie Natalia (Nicolaes kleine Schwester) lernen muss, nachdem sie ein verlassenes Wolfsjunges vor dem Kältetod rettet. Sie hat Order, ihn zurück in die Wälder zu tragen. Zu spät, denn in ihren Wollschal gewickelt und unter ihrem



Mantel geborgen, hat sein Herz bereits an dem ihren geschlagen. So lässt sie sich einiges einfallen, um ihren Findelwolf an versteckten Orten heimlich aufzuziehen. Doch der niedliche Wolfswelpe braucht eines Tages andere Nahrung als Milch ... Die Auswilderung stellt ein Problem dar. Und so steht Radu im nächsten Winter wieder auf dem Hof.

Das Prachtexemplar auf den Fotos hat eine ganz ähnliche Geschichte hinter sich. Er war als Jungtier einem jungen Paar am Fuße der Südkarpaten zugelaufen. Sie zogen ihn auf und hielten ihn zusammen mit ihren Hunden. Doch dann wurde die junge Frau schwanger. So handzahn er auch wirkt, man weiß nie, wann die ursprünglichen Instinkte des Tieres wieder durchbrechen. Wolf und Wiege vertragen sich nicht. Das muss auch Natalia in einem schmerzhaften Prozess lernen.

Wie ich überhaupt auf das Thema „Wolf“ kam?

Weil mein Juli-Rumänienkalender-Foto dieses wunderschöne Tier zeigt. Vor die Linse bekommen habe ich es im Bärenreservat Zărnești in der Nähe von Braşov/Kronstadt, wo das oben erwähnte Paar seinen Ziehwolf abgegeben hatte. Dort lebt er jetzt zusammen mit aus Zirkussen und Privathänden befreiten Braunbären in einem 69 Hektar großen Waldgebiet – dem größten Bärenschutzzentrum Europas. Auf unserer Führung hatten wir das große Glück, dass er sich kurz blicken ließ.

Ich verabschiede mich diesmal mit einem fröhlichen Wolfsheulen Ahouuuuuu...

Ihre *Aurelia*